

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Sechste Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

Sechste Tagreise.

Gestern fuhrten, und ritten wir bey frühem Morgen nach Sanspareilh. Eine halbe Stunde von Baireuth, auf einer Anhöhe, bey'm hohen Gericht oder Galgen hat man eine gänzliche Uebersicht von Baireuth. Diese Stadt scheint hier noch einmal so groß zu seyn. Denn sie stellt sich dem Auge so dar, daß sie, der neue Weg, nemlich die vielen Häuser, welche links bey der Caserne liegen, und St. Georg am See nur eine zusammenhängende Stadt zu seyn scheinen. Die Gegend von Heinersreuth, einem Dorfe gegen Abend am Mayn, die lange Aue, der Bindlacher Berg links gegen Morgen, der Gipfel des Fichtelberges, die abwechselnden Gegenden von der Eremitage, und dem Thiergarten, rechts die großen Weiher, der Sophienberg und die blauen fernen Spitzen der Muckendorfer Berge, die seit kurzen ihrer herrlichen Hölen wegen so berühmt geworden sind, das alles giebt einen Ueberblick von Abwechselungen, von denen

denen sich das Auge ungern wegziehet.
 Bis ohngefehr eine Stunde von Baireuth
 fährt man auf Chaussee; aber dann fängt
 ein Weg an, der, wo nicht schlechter,
 doch gewiß eben so schlecht, als jener
 Oberpfälzische ist. Bergauf, berglein, über
 steile Rangen, worauf man befürchtet, die
 Kutsche möchte ihr Gleichgewicht verlieren,
 auf immerwährenden glatten Steinen, die
 den Pferden keinen sichern Tritt erlauben,
 und den Fahrenden ein unerträgliches Stos-
 sen, zumal in einer Postkutsche, wie wir
 hatten, verursachen, und zwischen nackten
 Steinfeldern — währte uns diese Reise
 unglaublich lang. Desto süßer werden aber
 auch die Ergänzungen, denen man sehnlich
 entgegen eilt. Doch würden sie immer
 noch genug überraschen, wenn auch die
 sanfteste Chaussee durch bunte Wiesen und
 Fluren zu ihnen führte. So bald man
 Sanspareil ansichtig wird, erblickt man in
 einem weiten Horizont zuerst einen nahest
 einsamen waldichten Berg, der gar nicht
 hoch zu seyn schneinet, und nichts weni-
 ger,

ger, als wilde Schönheiten ankündigen würde, sähe man nicht zwischen den Gipfeln der Bäume Häufchen hervorscheinern, und am Fuße des Berges Alleen hinlaufen, nach deren Schatten man schmachtet, zumal wenn man in so drückender Hitze hier anlangt. Eigentlich heißt es Zwerniz. Jenen französischen Namen, welcher üblich ist, dankt es der Bewunderung einer Frau von Sönsfeld, Oberhofmeisterin bey der verstorbenen Hobeit zu Baireuth. Als man ihr die Schönheiten dieser Einsiedelei zeigte, soll sie in Entzückung ausgerufen haben: ah! c'est fanspareil. Dieser Wald, der aus Nadel- und Laubholz besteht, ist gewiß ein in seiner Art einziger Lusthain. Er ist nicht groß, aber so reich an mannigfaltigen, romantischen, überraschenden, Schauer erregenden und die gefühlvolle Seele erhebenden Naturscenen, und von der Kunst so glücklich unterstützt, daß jeder Liebhaber der schönen Natur ihn mit der vollsten Genugthuung verlassen wird.

Der

Der Kastellan, ein Mann, der in der Botanik nicht unerfahren seyn mag, zeigte uns erst die Herrschaftlichen Gebäude, die auf gelinder Anhöhe theils frey, theils im Schatten liegen, und jedem Neugierigen von Distinction zum beliebigen Gebrauch freystellen; denn das Wirthshaus ist nicht so beschaffen, daß man nach Belieben darinnen bewirthet werden könnte. Dann führte er uns durch engere, aber gut erhaltene niedrige Alleen, die uns; da wir an gerade lange Alleen gewöhnt sind, deswegen nicht gefielen, weil sie bald gerade, bald gekrümmt waren, und nun über eine kurze Ebene, dann über gelinde Anhöhen hinliefen. Aus ihnen kamen wir in den eigentlichen Lusthain. Er ist ganz mit schmalen Bogenwegen durchschlungen, und öffnet auf hohen und immer höhern Felsen unerwartete Abwechselungen. Natürliche Grotten sind nur mit geringer Hülfe der Kunst verschönert und mit Kubebänken versehen. Bald ragen furchterliche Felsen hervor, die den Einsturz immer stärker drohen, je näher

G 2

her

her man unter ihnen weggehen muß. Bald spaltet sich der hohe Fels in gleicher Weite bis auf seine Grundlage; er drohet dem Wanderer, wie die Klippen dem Schiffer, und doch schlupft man mit weniger Gefahr hindurch. Bald steht man am Rande eines so tiefen Abgrundes, daß das Auge an den spitzigen Seiten desselben neugierig und mit Grausen hinabschaut. Bald eilt man mit schnellen Schritten über schauervolle Klüfte weg, oder steigt so schroffe Höhen herab, daß man sich herzlich freut, die drohenden Gefahren überwunden zu haben, ohngeachtet steinerne Treppen den Weg erleichtern. Nun glaubt man, einen Holzstoß vor sich zu sehen, und man trifft ein schön geschmücktes Häußchen an, wo man sorgenlos in weiter Aussicht freye Luft schöpfen, und die müden Beine zu neuer Anstrengung sich erholen lassen kann. Endlich drehet sich eine in den Felsen gehauene lange Treppe zu dem größern Lusthäußchen hinauf, welches die höchste Gegend dieser schönen Wüsten einnimmt, und die

die herrlichste Aussicht beherrscht. Ueberall findet man erwünschte Ruheplätze, Fichtenhäufchen, und artige Kabinette, davon jedes neue Gegenstände darbietet. Nichts überraschte mich mehr, als ein in den Felsen gehauenes, recht artiges Theater mit Orchester und Coulissen. Die Kunst hat hier zwar das mehresten gethan; aber vielleicht trug eben dieser Contrast das meiste dazu bey, daß es mir so gar wohl gefiel. Ich hätte mich hier gerne länger aufgehalten, aber wir tropften von Schweiß, und wollten uns der Gefahr dieser kühlen Schönheit nicht zu sehr aussetzen. Nun kehrten wir an der andern tiefen Seite dieser Felsenmaße in einem Buchen- und Fichtenwalde zurück, der rechts an tiefer liegende Wiesen und Felder gränzt, links von den hohen Bergrücken, worauf wir so viel Angst ausgestanden, und so viel Vergnügen genossen hatten, und die kaum die Mittagssonne hereinlassen, verdunkelt wird, und dessen weiches glänzendes Moos uns so freundlich anlockte, daß wir uns mit gestreckter Länge

hinwarfen, und keiner den Anfang machen wollte, diesen sanften Teppich zu verlassen. Nur in solchen Hainen konnten die alten Deutschen ihren Gottesdienst gepflogen haben; so dunkel ist der Schatten, so schlank und edel stehen die stärksten Fichten, so ehrwürdig die gesündesten Buchen von gleicher Höhe und Stärke da. In der That soll auch dieser Wald ehemals ein Hain gewesen seyn, worinnen der Lollus der alten Deutschen verehrt wurde.

Wo wir nur wandelten, begleiteten und bezauberten uns die herrlichsten Melodien. Denn hier sind die Nachtigallen zu Haus. Endlich krochen wir noch durch das Hünnerloch. Dies ist der Name eines durchlöcherten Felsen, durch welchen man sich drängen muß, wenn man auf diesem Wege wieder zu dem Anfang dieser nur schwach geschilderten Schönheiten zurückkehren will. Ich weiß nicht, warum dieses Loch so genannt wird. Ich führe es deswegen an, weil man den, der sich rühmet, Sanspareil gesehen zu haben, zu fragen pflegt, ob er

er auch durch das Hühnerloch gekrochen sey? Auch der seltensten Kräuter, die man sonst nur in der Schweiz suchte, giebt es hier nicht wenig. Hätte diese schöne Wildnis noch Quell, oder nur fließendes Wasser, und wäre die Benennung mancher Grotte nicht zu sehr gesucht: so wüßte ich nicht, was man an dieser Seltenheit des Vairenscher Landes tadeln könnte. Denn was das letzte betrifft, so muß man seine Einbildungskraft sehr anstrengen, um sich in die Wirklichkeit mancher Vorstellung aus dem Telemac zu versetzen, z. E. da, wo Mentor den Ulysses in das Meer hinabstürzt. Nach dem Mittagessen, das uns herrlich schmeckte, so mittelmäßig, aber immer hinlänglich es auch war, lagerten wir uns unter Schatten auf die Terrasse hin, weideten unsere Augen an der Aussicht, spazierten öfters noch da und dorthin, und erwarteten den kühlen Abend zur Rückkehr, als wir zu dem dasigen Amtmann eingeladen wurden. Wir nahmen diese Höflichkeit an, aber mit dem Vor-

S 4

sah,

sag, nichts bey ihm zu genießen, und nur
solang bey ihm zu bleiben, bis wir gesehen
hätten, was wir bey ihm ohnehin noch se-
hen wollten. Denn der meiste Theil derer
die sich zu Sanspareil einen vergnügten Tag
machen wollen, halten sich an seine Güte,
Wohl, daß er ein rechtschaffener, gefälli-
ger und sehr freygebiger Mann ist, und
ein einträgliches Amt hat. Ein Harpag-
würde hier seine Rechnung nicht finden,
ein verschwenderischer Weltmann, und ein
unkundiger Oekonom aber eben so wenig.
Er bot uns in einem schattigten Garten-
hauß Bier und Wein, und allerley Kaltes
an. Da wir aber noch satt waren, und
uns eher nach einem frischen Quellwasser,
als nach hitzigen Getränken sehnten: so
dankten wir höflichst für sein gütiges Aner-
bieten, und machten Mine, uns gleich
wieder zu entfernen. Nun bemerkten wir,
daß er ein unfreundliches Gesicht machte.
Wir fragten einige Baireuther, die wir
hier ebenfalls antrafen, und wohl kannten,
um die Ursache seines Misvergnügens,
und

und erfuhren, daß es bloß unser Betragen seyn sollte. Der liebenswürdige Mann wäre nur dann heiter und vergnügt, sagten sie, wenn man bey ihm ohne allen Zwang, wie zu Haus, wäre, äße und tränke, und sein gefälliges Anerbieten annähme. Um nicht undankbar gegen einen so guten Charakter zu seyn, fiengen wir an, seinen Schunk und herrliches Bier zu genießen, und gleich war seine verdrießliche Mine verschwunden. Wie wir vertrauter und freyer wurden, so nahm auch seine Heiterkeit zu. Wer sollte nicht gerne bey einem so lieben, herzlichen Leutschen verweilen! Mit seinen Anekdoten, seinen fremden Gewächsen, seinem schönen Garten, und einem einsiedlerischen Felsen, den er durch eine eingehauene Stiege gangbar gemacht, mit Ruhebänken, und einem Lusthäußchen auf der höchsten Spitze verschönert hat, worauf man in die fernsten Gegenden weit umher sehen kann — damit wußte er uns so gut zu unterhalten, daß wir uns beynabe verspätet hätten.

ten. Ehe wir abreisten, bestiegen wir noch einen alten, runden, hohen Thurm, der gleich an des Amtmanns Wohnung stößt. Er steht auf einer kleinen Anhöhe. Sein Eingang führt durch einen Pferdstall, dessen Mauern noch übrige Merkmale einer Kapelle tragen, worinnen ehemals die Menschen Erquickung für ihre unsterbliche Seele holten, und nun Pferde, Heu und Haber fressen. O der veränderlichen Zeiten! Hier schaffen sie Wüsteneyen in Lustgefilde um, dort machen sie Denkmäler fürstlicher Pracht zu Wohnungen der Schlangen und Nacht-eulen. Der Katholik wird hier seufzen, und der Protestant sich seines Gottesdienstes freuen. Die Stiegen dieses Thurms sind so eng, steil und finster, daß man sich wohl in Acht nehmen und anhalten muß, um kein Unglück zu haben. Die überstandenen Gefahren werden aber auch zwiefach vergolten, wenn man die Höhe der Mauern erreicht hat. Hier wehete, ungeachtet es unten windstill war, ein so starker, schneibender Wind, daß das feste Gebäu-

Gebäude schwankte, und wir unsere Hüte kaum auf den Köpfen erhalten konnten. Wie entzückend ist die weit ausgedehnte Gegend, über die man rund umher erhoben ist! Noch nie sah mein bewaffnetes Auge eine abwechselndere, so unerreichbare Aussicht. Rechts überschauten wir einen jungen Laubwald, die romantischen Abwechslungen der Grafschaft Turnau, und die hohen Culmbacher Berge. Etwas westwärts lag das Coburger Gebürge, wie ein blauer Heuwagen. Eine weite Ebene des Bamberger Landes dehnte sich vor uns aus, die von den Wäldern und Bergen, an welchen der Mayn hinabströmt, wie von einem blauen Saum rund eingefast ist. Links erreichten wir die Streitberger Felsenspitzen, die wie aufgestellte Regel auf einen sanft gewölbten Boden standen. Hinter uns lag Sanspareil so, daß wir den größten Theil der darinnen versteckten schauerbollen Lustwandlungen, wie mit verjüngten Maasstabe gezeichnet, nochmals durchirren konnten. — Nichts als Entschädi,

schädigungen für den holperichten Weg der Rückreise, die uns nun weit kürzer, und minder unangenehm vorkam, weil sich jeder mit dem lebhaften Bilde dessen, was er gesehen hatte, unterhielt, und unsere Seelen ganz zum Vergnügen ungestimmt worden waren. Wir hätten zwar gar zu gerne den Weg über Turnau genommen, ob er gleich einen ziemlichen Winkel macht. Denn er geht durch einen schattigten ebenen Anflug, und dann durch einen dichten Wald auf der schönsten Chaussee nach Batreuth. Der Aufenthalt des Grafen selbst liegt in einer herrlichen Gegend, hat einen sehenswürdigen Hofgarten, und einen besondern unterirdischen Gang auf einer kleinen Insel, worinnen der kürzlich verstorbene Erbgraf überraschende Symbole der Freymaurerey versteckte, und andere Merkwürdigkeiten. Vorzüglich hätten wir gerne etwas von den schönen Naturalien, die sich in dieser Grafschaft sehr häufig finden, gesammelt, und den seltenen Brunnen bey dem Dorfe Obermengau, eine halbe Stunde